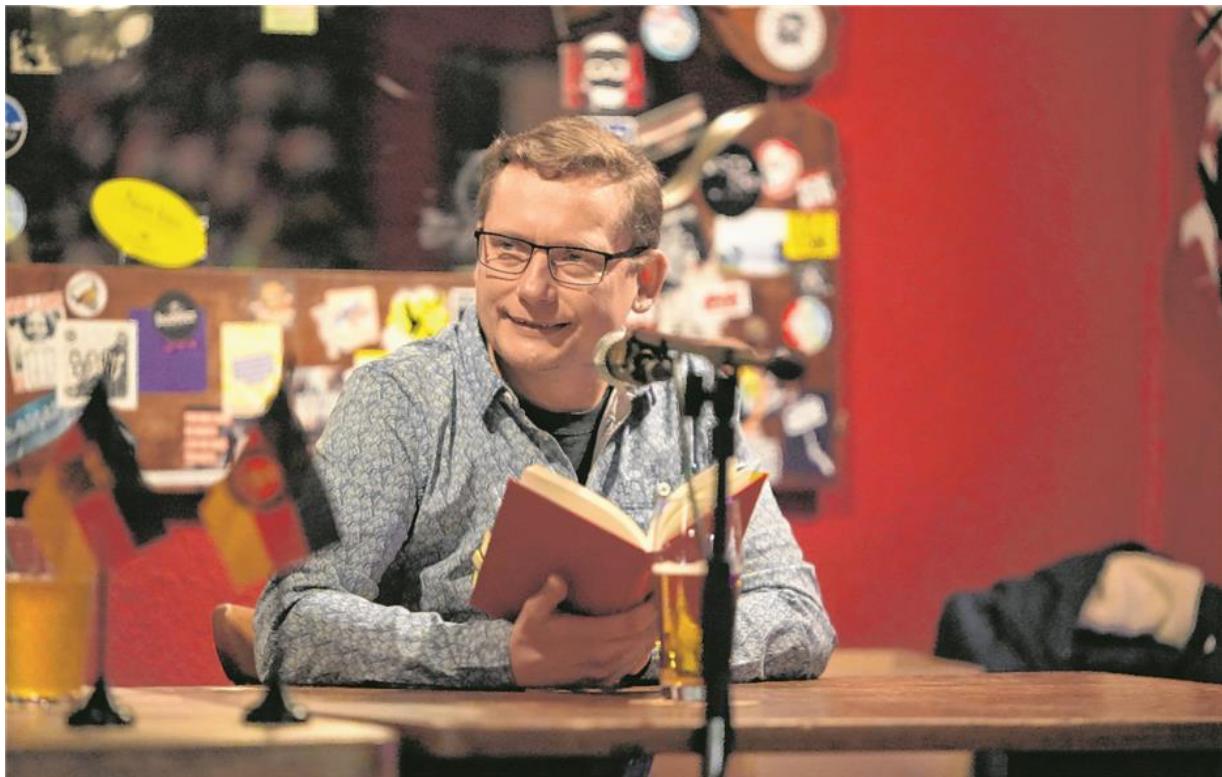


Deutsch-deutsche Geschichte mit Bensheimer Lokalkolorit



IN DER STADTMÜHLE IN BENSHEIM FAND EINE AUTORENLESUNG MIT STEFAN SCHÄFER STATT. BILD: THOMAS ZELINGER

Literatur: Stefan Schäfer stellt sein Erstlingswerk in der Stadtmühle vor. Das Buch zeichnet das Porträt einer Generation im Würgegriff des übermächtigen Staates

Thomas Tritsch

Es ist die persönliche Abrechnung mit einem totalitären System. Eine Aufarbeitung mit leisen autobiografischen Spuren im Look einer abenteuerlichen Retrospektive. Auch wenn Stefan Schäfer erst zwölf Jahre alt war, als er mit seiner Familie aus der DDR in die Bundesrepublik kam: Seine fiktionale Rückblende zeichnet das authentische Porträt einer Generation im Würgegriff eines Staats. Eine teils heitere, aber letztlich tragische und traurige Geschichte über Unfreiheit, Enge und Fremdbestimmtheit, die sich mit den Langzeitfolgen einer lebenslangen Unterdrückung auseinandersetzt und dabei tief in die Privatsphäre seiner Figuren eindringt.

Verarbeitung der Vergangenheit im „anderen Deutschland“

Der Leser begleitet den Ich-Erzähler Matthias Schneider durch seine Kindheit und Jugend in der DDR, die von der Trennung der Eltern und seiner Reibung an dem übermächtigen politischen System geprägt sind. Ganz schlicht „Matthias Schneider“ heißt auch der erste Roman von Stefan Schäfer. Geschrieben als private Verarbeitung persönlicher Erlebnisse und einer familiären Vergangenheit im „anderen Deutschland“. Aus kleinen Erinnerungs-Häppchen entstanden Textfragmente, die sich letztlich zu einer homogenen und stringenten Story zueinander gefügt haben. Jetzt hat der Autor, Jahrgang 1976, seinen Erstling der Öffentlichkeit vorgestellt.

Und das an einem Ort, dem er sich persönlich sehr verbunden fühlt: Zahlreiche Gäste kamen zur Lesung in der Stadtmühle (Mc Slobos), wo Schäfer einige Jahre selbst gearbeitet hat. Der Termin war also ein veritable Heimspiel, flankiert von musikalischem Zeitkolorit, den Tomislav Strinic zwischen den einzelnen Lesepassagen als Soundtrack zum Buch ausgewählt hatte: Stücke von Nina Hagen, Udo Lindenberg, Karat und anderen, die dieses „doppeldeutsche Leben“, so der Untertitel des Buchs, klanglich begleitet haben.

Der Autor wird 1976 in Cottbus geboren und lebt dort bis Februar 1989. Nach der Übersiedlung in die BRD erlebt er eine schwierige Phase der Eingewöhnung. Die Familie lebt zunächst in Gernsheim. 1995 macht er an der Geschwister-Scholl-Schule sein Abitur und absolviert eine Kochlehre. Anschließend besucht Schäfer die Hotelfachschule, die er als staatlich geprüfter Hotelbetriebswirt verlässt. Seither ist er als Gastronomieleiter in verschiedenen Betrieben tätig. Er lebt mit Frau und Kindern in Bensheim. Die Literatur begleitet ihn fast ein Leben lang, vor allem die Lyrik. „Matthias Schneider“ ist seine Premiere in der Belletristik.

Zur Story: Mit seinem Freund Carl-Uwe erlebt Schneider die 60er-Jahre in der DDR. Die Mutter stammt aus Cottbus, der Vater ist Berliner und befindet sich mental noch immer im Nachkriegs-Krisenmodus: 1944 wurde er direkt von der Schulbank an die Front delegiert. Als Matthias eine Familie gründet, erkennt die Staatssicherheit schnell, dass er erpressbar geworden ist. Die Stasi zwingt ihn, seinen Kumpel Carl-Uwe zu bespitzeln, der sich im kulturellen Widerstand engagiert. Das belastet Matthias Schneider so schwer, dass er zunehmend dem Alkohol und einer Spielsucht verfällt. Kurzentschlossen beschließt er, gemeinsam mit Carl-Uwe der DDR adieu zu sagen. Ohne Ausreiseantrag.

Über die Grenze zur Tschechoslowakei plant man die Flucht in den Westen. Matthias wird verhaftet und nach Prag gebracht. Carl-Uwe kann entkommen. Ein dritter Freund wird von den Grenzposten erschossen, Viel später trifft man sich in Bensheim wieder. Die alten Freunde genießen die örtliche Kneipenszene. Der Protagonist versteht zwar nicht den hiesigen Dialekt, kann aber jetzt frei reden. In den abendlichen Zechtouren hat Stefan Schäfer viel Lokalkolorit eingebaut: die Beschreibung der Kneipe „Deutsche Haus“ verweist auf den Germaniahof an der Promenadenstraße, wo das alte „Mc Slobos“ von 1985 bis 1995 zu Hause war. Im väterlichen Kneipenchef erkennen viele Leser den 2017 verstorbenen Slobos-Chef Wolfgang Otte wieder.

Autobiografisch gefärbt sind zehn bis 20 Prozent, erklärt der Autor. Stefan Schäfer hat keine realen Personen abgebildet, sondern eine Mélange aus eigenen Erfahrungen, väterlichen Erzählungen und historischen Fakten komponiert. Ein Leben, wie es leicht hätte verlaufen können und vielleicht irgendwo auch ähnlich verlaufen ist. Die Hauptperson mäandert in einer zerrissenen Biografie zwischen loyaler Freundschaft und dem schweren Erbe des staatsdienstlichen Verrats durch ein Leben voller Höhen und Tiefen. Das zentrale Thema des Buchs, die kalte Manipulation der Menschen durch die Stasi, kommt bei der Lesung nur am Rande vor. Der Autor wollte in der Stadtmühle eher die unterhaltsamen Passagen aus der Bensheimer Kultur- und Jugendszene servieren.

Schäfers Stil ist schnörkellos, direkt und einfühlsam. Der Leser nimmt ihn schnell bei der Hand und folgt ihm durch dessen Leben bis zum bitteren Ende, wenn die persönliche Auseinandersetzung mit der familiären Geschichte in einem traurigen Finale mündet. „Matthias Schneider“ ist eine fiktive Essenz von eigenen Erlebnissen, Emotionen und psychischen Reflexionen. Der Roman wirft einen differenzierten Blick in das Innenleben seines Verfassers. Innerhalb von zwei Jahren ist eine literarisch gutgekleidete Analyse der Vergangenheit entstanden. Womöglich ein Buch mit therapeutischem Effekt, vielleicht auch der Versuch einer emotionalen Reinigung. Langer, lauter Applaus in der Stadtmühle.
